

Zum Geleit

Die Aufnahme der Arbeiten von Dietrich Böhler unter dem Titel „Zukunftserwartung in globaler Perspektive“ in unsere Reihe „Wissenschaft in gesellschaftlicher Verantwortung“ begrüße ich nachdrücklich. Es handelt sich um einen markanten Ausschnitt aus der akademischen Arbeit von Böhler an der Freien Universität Berlin, die einerseits der Auseinandersetzung mit dem Werk von Hans Jonas und andererseits der philosophischen Diskursethik verpflichtet ist.

Der besondere Reiz der hier versammelten Arbeiten liegt vor allem darin, dass die Maßstäbe für eine aktuelle Diskursethik aus der Spannung zwischen einer „Ethik der solidarischen Menschheitsverantwortung“ bei Karl-Otto Apel und einer postkantianischen Metaphysik bei Hans Jonas gewonnen werden. Das Feld, das sich dabei auftut, ist räumlich und zeitlich weit gespannt und steht in einem unübersehbaren Gegensatz zu der Art, wie der technisch-industrielle Fortschritt sich heute vollzieht: interessen- und profitgelenkt, kurzsichtig und auf Kosten von ... So heißt es bei Böhler: „Schließlich verpflichtet die ebensowohl von Jonas und wie von der Diskursethik geltend gemachte Forderung, stets die Möglichkeit der Verantwortung zu gewährleisten und die Moralansprüche der Nachgeborenen zu respektieren, zu einem sensiblen Engagement für die Realisierungsbedingungen unserer Zukunftsverantwortlichkeit. So geht es nicht zuletzt darum, jene personalen und institutionellen Bedingungen – von der Bildung über das materielle Auskommen und die ökologische Sicherung der Lebenswelt bis zu Gewährleistung der Menschen- und Bürgerrechte – zu bewahren und zu verbessern, die es den Zukünftigen erlauben, ihrerseits verantwortlich zu handeln.“

Verpflichtet durch diesen Grundsatz leitet Böhler dazu an, den Diskurs in seiner ganzen Breite und Tiefe sorgfältig zu führen. Hier stehen dann auch die aktuellen Streitfragen zur Atom- und Biotechnik zur Diskussion. Wer in den zurückliegenden Jahrzehnten an diesen und anderen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen teilgenommen und manche Blessuren und Vergeblichkeitserfahrungen erlitten hat, der wird Böhlers Anleitung zu einem wirklichen Diskurs dankbar begrüßen. Es ist ein Glücksfall, wenn ein akademischer Lehrer in schöner Parallelität zu den und in Einlassung auf die aktuellen Zeit- und Streitfragen mit seinen Studenten eine unumgängliche Diskursanleitung zur bürgerschaftlichen Verantwortung erarbeitet.

Drei Aspekte sollen besonders hervorgehoben werden:

1. Im Streit um biotechnologische Verfahren (z.B. Präimplantationsdiagnostik, Stammzell- und Embryonenforschung) unterliegt die Menschenwürdegarantie der Verfassung immer wieder zwei gegensätzlichen Interpretationen, die kaum vermittelbar erscheinen. Eine metaphysisch begründete Auslegung der Menschenwürde stellt jeden lebensmindernden Eingriff an Embryonen unter prinzipiellen Vorbehalt. Demgegenüber versuchen forschungsgeleitete pragmatische Positionen den grundsätzlichen Vorbehalt in eine relativierende Nutzungsstrategie umzubiegen. Dieser Gegensatz zieht sich durch alle Ethik-Kommissionen und entzweit auch die Abgeordneten des Deutschen Bundestages, dies insbesondere dann, wenn es um Embryonenforschung und die Regelung der Sterbehilfe geht. Dietrich Böhler geht vermittelnd über diesen Graben hinweg und zeigt, dass kein Teilnehmer eines argumentativen Diskurses in Sachen Ethik eine letzte, unübertreffbare Verwendung zugunsten aller heutigen und zukünftigen Diskurspartner sinnvoll bezweifeln kann. Wer so weit geht, macht den Sinn des metaphysischen Vorbehalts praktisch, ohne ihn theoretische zu teilen. Diese radikal dialogische Aufgeschlossenheit über systematische Grenzen hinweg könnte uns auch in Zukunft weiterhelfen.
2. Vor dem Hintergrund der Diskursethik wird die Poppersche Unterscheidung zwischen formaler Rationalität im Namen der Wissenschaft und persönlicher moralischer Entscheidung fragwürdig. Wenn sich Politiker von solchen wissenschaftlichen Autoritäten beraten lassen und moralisch engagierten Kritikern die Rationalität absprechen, dann beanspruchen sie eine Scheinautorität, die an der diskursiven Streitkultur und sozialetischen Aufgeschlossenheit der Gesellschaft scheitern muß. Der lange zurückliegende Streit um die Einführung umweltpolitischer Grundsätze und insbesondere der lang laufende Streit um die Atomenergie können als Belege für dieses Scheitern gelten.
3. Die von Böhler so weit gespannte Diskursethik berührt sich mit dem Konzept der Nachhaltigkeit. Fortschritt im Ansatz so zu gestalten, dass er umwelt-, sozial- und generationenverträglich ist, das würde mit dem von Böhler aufgespannten Diskursrahmen prinzipiell in Übereinstimmung sein. Aber dieses Konzept der Nachhaltigkeit darf man nicht wie eine Fahne vor sich hertragen. Man darf es auch nicht dogmatisieren. Man muß es unter Einbeziehung der aktuellen Prioritäten zu einer

öffentlichen Sache im internationalen Diskurs machen und im Sinne einer
Zukunftsverantwortlichkeit, die Diskursverantwortlichkeit einschließt, vertiefen.

Es ist also dafür gesorgt, dass wir mit Böhlers Diskursethik in den aktuellen Zeit- und
Streitfragen auch in Zukunft spannungsvoll und ergebnisreich unterwegs sein werden.

Günter Altner